

NACHRICHTEN

FUND

Toter Goldschakal in einem Wald entdeckt

Pfullendorf – „Wohl dem Verkehr zum Opfer gefallen ist ein Goldschakal, der von einem Passanten in einem Waldstück bei Pfullendorf tot gefunden wurde“, vermutet Armin Hafner, Fachberater für Wildtiere im Naturpark Obere Donau und Netzwerkpartner der forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg. Hafner sicherte den Kadaver, der nun zur weiteren Untersuchung nach Freiburg geht. Mit den ersten Welpen im Schwarzwald-Baar-Kreis im Jahr 2022 wurde zu ersten Mal in Deutschland nachgewiesen. Ursprünglich stammen Goldschakale aus Asien, sind aber auch im ganzen Balkangebiet verbreitet. Goldschakale sind ursprünglich Steppenbewohner, ihre Lebensweise ähnelt dem Fuchs, den sie in Größe und Gewicht leicht übertreffen. „Mit diesem Totfund wurde der Goldschakal nun zum ersten Mal im Kreis Sigmaringen nachgewiesen“, rechnet Armin Hafner damit, dass in Zukunft der Goldschakal sich in der Region dauerhaft ansiedelt. Eine Bejagung ist derzeit in Baden-Württemberg nicht erlaubt, da der Goldschakal nicht dem Jagdrecht unterliegt.

GEMEINDERAT

Haushalt von Stadt und Eigenbetrieben im Fokus

Pfullendorf – Im Rats- und Bürgersaal findet am morgigen Donnerstag, 9. Februar, 9 Uhr, die nächste öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen der Haushalt 2023/2024 der Stadt und des Spitalfonds sowie die Wirtschaftspläne 2023/2024 der Eigenbetriebe.

ZEUGENSUCHE

Einbrecher erbeuten drei Motorräder

Krauchenwies – Mit brachialer Gewalt sind Unbekannte am Dienstagmorgen in ein Fachgeschäft eingebrochen und haben drei Motorräder gestohlen. Zwischen 2.30 Uhr und 3.30 Uhr wurde eine Seitentür des Geschäfts aufgebrochen und drei Motorräder der Marke Husqvarna im Wert von etwa 25 000 Euro mutmaßlich in ein großes Fahrzeug geladen und abtransportiert. Am Gebäude entstand ein Schaden von 6000 Euro. Die Polizei bittet Zeugen für Hinweise, sich unter Tel. 0 75 71/10 40 zu melden.

Strukturen für viele Ältere nicht ideal

- Professor Ulrich Otto beim Seniorenforum
- Neue schicke Appartements sind oft zu teuer
- Wohnungen für Senioren aus Bestand generieren



VON KARLHEINZ FAHLBUSCH
pfullendorf.redaktion@suedkurier.de

Pfullendorf – Auch beim Seniorenforum gab es wegen Corona eine spürbare Bremswirkung. So manche angeordnete Veranstaltung musste ausfallen. Doch geht es unter Leitung von Ruth Schuttkowski wieder weiter. Sie ist die städtische Beauftragte für das Seniorenkonzept und das bürgerschaftliche Engagement. Bereits im vergangenen Jahr hatte sich das Forum darauf verständigt, 2023 das Thema „Wohnen im Alter“ auf die Agenda zu setzen. „Wie gelingt es unserer Generation in das Alter hinüber zu rutschen? Welche Strukturen braucht es dazu?“ Referent Ulrich Otto aus Tübingen machte gleich zu Beginn deutlich, dass jeder sich mit dieser Frage beschäftigen müsse. Denn klar ist auch in Pfullendorf, dass es deutlich mehr Wohnangebote für Senioren geben muss.

Im Seniorenforum seien nur vollstationäre Angebote oder betreutes Wohnen aufgelistet. Diese würden in Zukunft keinesfalls genügen und auch nicht den Bedürfnissen der breiten Masse der Senioren entsprechen, weil sie noch keine Pflegefälle sind. Ulrich: „Da stellt sich auch die Preisfrage. Die Durchschnittsrente in Deutschland liegt bei 1000 Euro“, machte der Forscher deutlich. Die vielen schicken Appartements, die derzeit in der Linzgaustadt entstehen, seien vermutlich in einer Preisklasse angesiedelt, die



Gebaut wird derzeit in der Stadt Pfullendorf immer noch sehr viel. Doch sind diese Häuser auch für ein zukünftiges Seniorenwohnen geeignet? Auch darüber wurde diskutiert. Bemängelt wurde eine fehlende Infrastruktur. Für Besorgungen braucht man ein Auto oder den Bürgerbus. BILD: KARLHEINZ FAHLBUSCH

für viele Senioren zu teuer ist. Der Forscher arbeitet derzeit an einem Projekt, wo ein Stadtteil für 500 Menschen entsteht. Die Wohnfläche beträgt 32 bis 37 Quadratmeter pro Person. Otto: „Dabei sollen Nachbarschaften entstehen, die auch was miteinander anfangen können.“

Mit dem Seniorenkonzept habe man in Pfullendorf einen umfassenden Aufschlag gemacht. „Da ist wirklich gut gearbeitet worden und man hat offensichtlich an fast alles gedacht, was für Senioren wichtig ist“, stellte Ulrich Otto anerkennend fest. Nun müsse man an die Frage gehen, wo im vorhandenen Wohnungsbestand Wohnungen für Se-

nieren generiert werden können. Dabei müsse man sich auch Hilfe holen. So manche Wohnung könne seniorenrecht gestaltet werden, ohne dass große Baumaßnahmen erforderlich sind. Da sei dann Kreativität gefragt und das Einbeziehen von Leuten, die sich intensiv mit der Materie beschäftigen, wie die Wohnberatungen von Verbänden.

Auch der neue Bürgermeister Ralph Gerster stieß zur Sitzung des Seniorenforums dazu. Dieses besteht aus Menschen, die sowohl ambulante als auch stationäre Angebote der Seniorenhilfe vertreten, als auch solche aus Vereinen, Verbänden und Initiativen, die sich dem Thema Senioren in beson-

derer Weise annehmen. Auch aus den Ortsteilen sind immer wieder Interessierte dabei. In Zukunft auch Gerster, der im Seniorenforum „Anknüpfungspunkte mit großer Sachkunde“ sieht. „Wenn sie hier so ticken, dann ist das eine gute Sache“, stellte er anerkennend fest. Ihm persönlich sei das Wohnen im Alter schon länger ein großes Anliegen. Wenn er nun in Pfullendorf auf Gleichgesinnte treffe, so sei das mehr als erfreulich. Im Seniorenforum war man sich einig, dass man am Thema dranbleiben will. Die nächste Sitzung wird noch bekannt gegeben. „Vielleicht kommen dann auch noch neue Teilnehmer dazu“, hofft Ruth Schuttkowski.

Dem Seniorenkonzept wieder Schwung verleihen



Ulrich Otto ist Forscher und Projektentwickler. Er berät Städte und Gemeinden. Ganz unterschiedliche Projekte und Lehrtätigkeiten an Hochschulen haben ihn zum Experten für das Leben im Alter gemacht.

Herr Otto, innovative Wohnpflegeformen und gemeinschaftliche Wohnformen, Zusammenwirken sozialer und technischer Assistenz für Ältere, Digitalisierung in der alternden Gesellschaft, quartiersorientierte Altenhilfe und „sorgende Gemeinschaften“ sind einige ihrer Spezialgebiete. Sehen Sie da in Pfullendorf Defizite?

Vor allem sehe ich Potenziale. Nachdem das Seniorenkonzept schon einige Jahre alt ist und Corona auch dem Seniorenforum zugesetzt hat, gibt es jetzt

die Chance, beiden wieder Schwung zu verleihen, und mit breiter Beteiligung von Bürgern und Fachkräften zu fragen: Was können wir für Gut-Älterwerden in Pfullendorf tun? Und für möglichst lang Zuhause-wohnen-können, auch in den Ortsteilen! Für „betreutes Wohnen zu Hause“ – und zwar in jeder normalen Wohnung? Und was können wir tun, damit alle Menschen auch im Alter mobil bleiben, aktiv und gut eingebunden am Leben im Ort teilhaben können? Auch hier sind die Babyboomer aktuell eine sehr große Gruppe. Sie sind ebenso anspruchsvoll wie ressourcenstark. Aber sie sind zugleich die richtig vielen Hoch- und Höchstaltrigen von morgen – darauf müssen wir uns heute schon vorbereiten, intensiver als wir das tun. Dass der neue Bürgermeister ziemlich viel von Altenhilfe versteht, sehe ich dabei als eine Riesenchance.

Es entstehen bei uns ständig neue

Wohngebiete. Was aber fehlt ist die Infrastruktur. Was wären Lösungsmöglichkeiten?

Auch Pfullendorf setzt auf Baugebiete mit schmackhaften Einfamilien- und Doppelhäusern und ist stolz, wieviel durchgängig junge Familien sie anziehen oder im Ort halten. Als Altersforscher frage ich mich allerdings: Kann sich die alternde Gesellschaft so unflexibel und nichtaltersgerechte Häuser noch leisten. Wie soll dann preiswertes Wohnen auch in Miete vorankommen, wie schaffen wir dort attraktive Busverkehre und Nahversorgung, ist das nicht hausgemachte Autoabhängigkeit? Ich sehe in 30 bis 40 Jahren die Älteren wieder einzeln auf 160 Quadratmetern wohnen – mit zu viel Platz, zu großen Entfernungen, zu vielen Treppenstufen.

Sie kennen ja viele Kommunen. Wo würden Sie Pfullendorf einordnen, wenn es um das Wohnen im Alter geht, die stationären Einrichtungen mal weggelassen?

Sicher könnte hier viel Neues probiert werden. Schon das alte Seniorenkonzept hat die Zukunftsfragen gestellt: Wie kommen wir auch in Pfullendorf zu Genossenschaften und Baugruppen, wie sehen kosten- und flächensparende Quartiere für alle Generationen und Geldbeutel aus? Und schon damals wurden deutliche Wünsche laut nach den heute überall so aktuellen gemeinsamen Wohnformen, zum Beispiel Haus- und Wohngemeinschaften. Barrierefrei sowieso. Mit selbstgewählten Nachbarn eine Caring Community im Kleinen. Und vielleicht kostensparend mit gemeinsamer Gästewohnung oder Werkstatt. Wenn dies gar Ältere aus ihren vielfach zu groß gewordenen Wohnungen zum Umzug animierte, wäre es eine mehrfache Win-win-Situation.

FRAGEN KARLHEINZ FAHLBUSCH

Bewerber für die Bürgermeisterwahl

Felix Tiggeler aus der Nachbargemeinde Hohenfels tritt als unabhängiger und parteiloser Kandidat am 5. März an

VON SIEGFRIED VOLK

Herdwangen-Schönach – „Vom Reden zum Handeln zu kommen, ist die Motivation für meine Kandidatur für das Amt des Bürgermeisters in Herdwangen-Schönach.“ Felix Tiggeler aus Hohenfels bewirbt sich um die Nachfolge von Ralph Gerster und tritt dabei als unabhängiger und parteiloser Kandidat an. Der 57-Jährige hat drei Kinder, ist bereits zweifacher Großvater und lebt mit seiner Familie schon seit 1997 in der Nachbargemeinde. Als Vorsitzender des Gewerbevereins Hohenfels sei

er über das gemeinsame Netzwerk „3erlei“ der Gewerbevereine von Herdwangen-Schönach, Owingen und Hohenfels bereits seit Längerem verbunden. „Daher war die Suche der Herdwangen-Schönacher nach einem Bürgermeisterkandidaten für mich genau der richtige Zündfunke zur passenden Zeit“, sieht Tiggeler im Amt des Bürgermeisters für sich die ideale Möglichkeit, etwas für und mit den Menschen zu bewegen, wie er gegenüber dem SÜDKURIER deutlich macht.

Energieautarke Gemeinde schaffen

Nach seiner Auffassung müsse ein Bürgermeister in erster Linie ein Ermöglicher und Gestalter sein, wofür Kommunikation und Transparenz wesentliche Voraussetzungen seien. Hier verweist Felix Tiggeler auf seine 20-jährige Er-

fahrung als Teamleiter in der Kundenbetreuung eines weltweit tätigen Arzneimittelherstellers, in der Betreuung von Firmen bei der Kundenkommunikation und aktuell als Projektbegleiter im Bereich erneuerbare Energien. „Als Bürgermeister wäre es mir wichtig, jederzeit für die Bürger ansprechbar zu sein und regelmäßige Bürgersprechstunden, auch in den Teilorten, anzubieten“, listet Tiggeler weitere Ideen und Projekte auf, die er als Rathauschef anpacken würde.

Dazu gehöre die Ausweisung von Bauplätzen, die Hand in Hand mit der Bedarfsplanung für Schulen und Kindergärten gehen müsse. Bei Gewerbeflächen müsse die Einbindung in ein energetisches Gesamtkonzept bedacht werden und neue Arbeitsplätze sollten nicht nur mit dem Auto erreichbar sein.

„Persönlich liegen mir die Bereiche erneuerbare Energien und Klimaschutz sowie Bildungsthemen besonders am Herzen“, weist Tiggeler darauf hin, dass er als Vorsitzender des Schulfördervereins in Hohenfels begleiten durfte: „Mein persönliches großes Ziel als Bürgermeister wäre, dass die Gemeinde Herdwangen-Schönach energieautark wird, sich also vollständig selbst durch erneuerbare Energien versorgt – am besten als Bürgergenossenschaftsmodell.“ Dazu will er Themen von Ralph Gerster weiterführen, wozu Treffpunkte für die Jugend, Digitalisierung, Gastronomie und Seniorenwohnen gehörten. Für die Einbindung in die Aufgabenpalette eines Bürgermeisters sieht sich der Hohenfeler aufgrund seiner beruflichen Kompetenz absolut gewachsen.



Felix Tiggeler aus Hohenfels will Bürgermeister in Herdwangen-Schönach werden.